

Freiexemplar der Redaktion.

Prof. Dr. G. Jägers Monatsblatt.

Zeitschrift

für Gesundheitspflege und Lebenslehre.

Elfter Jahrgang.

Erscheint in 12 Nummern zum Jahrespreis von drei Mark pränumerando im deutsch-österreichischen Postverein; im Weltpostverein drei Mark 20 Pf. Die einzelne Nummer kostet 40 Pfennig. — Inserate: die durchlaufende Postzeit über jeden Raum 10 Pfennig. — Bestellungen nehmen entgegen: sämtliche Buchhandlungen, ferner alle Postämter in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz, sowie die Verlagsbuchhandlung von W. Kohlhammer in Stuttgart.

Stuttgart.

N^o. 10.

Oktober 1892.

Inhalt: Die Cholera-gefahr und das preussische Kultministerium. — Noch eine Kritik. — Schutzimpfungen gegen Cholera. — Cholera und Nase. — Wie es gemacht wird. — Kleinere Mitteilungen: Wollé und Cholera. Cholera und Tierwelt. Isopathie. Wie wehrt sich der Körper gegen üble Gerüche? — Warnungstafel. — Anzeigen.

Die Cholera-gefahr und das preussische Kultministerium.

Die vom pr. Kultministerium erlassene Belehrung über die Cholera-gefahr und die zu ihrer Abwehr zu ergreifenden Maßregeln hat ihren Weg durch ganz Deutschland gefunden. Nach den Erfahrungen, welche ich bisher in der Lage war zu sammeln, hat sie auf das Publikum keine andere Wirkung ausgeübt, als daß allenthalben das rote Desinfektionspulver umhergestreut wird, teilweise an Plätzen, wo es ganz widersinnig ist, und daß alle Wohnungen nach Karbol duften. Eine verünftige Prophylaxe gegen die Cholera aber habe ich in den einzelnen Haushaltungen (von wo sie doch ausgehen muß) bislang noch kaum entdecken können.

Der Grund ist ein doppelter:

A) Das pr. Kultministerium ignoriert vollkommen den einen Teil der Prophylaxe, dessen Grundregel so heißt: Setze dich in eine Kondition, die dich unempfindlich gegen das Cholera-gift macht. Ueber diesen Punkt ist so oft in dieser Blatte die Rede gewesen, daß wir ihn füglich übergehen könnten. In den letzten Tagen ist uns aber ein neuer Bundesgenosse entstanden, dessen Stimme so gewichtig sein dürfte, daß sie auch hier zum Worte kommen soll. Der Professor an der Breslauer Universität Rosenbach, zugleich Vorstand eines großen Spitals, sendet an den Herausgeber der „Berliner klinischen Wochenschrift“ einen offenen Brief, dessen Schluß lautet:

„Noch ein Mittel möchte ich empfehlen, das aber leider nicht aus der Apotheke zu verschreiben ist, nämlich die Ueberzeugung, daß die Cholera keine ansteckende Krankheit ist und daß der